

MI, 2. Juli 2025 | 19 Uhr  
Helmut List Halle

# Orchester hoch zwei



Georg Friedrich Händel (1685–1759)

## **Concerto a due Cori in F, HWV 333**

*Pomposo*

*Allegro*

*A tempo giusto*

*Largo*

*Allegro ma non troppo*

*A tempo*

Antonio Vivaldi (1678–1741)

## **Concerto in D, „Per la Santissima Assunzione di Maria Vergine“, RV 582**

für Solo-Violine und zwei Streichorchester

*Allegro*

*Grave*

*Allegro*

Georg Philipp Telemann (1683–1767)

**Alster-Ouverture in F, TWV 55:F11**

*Ouverture*

*Die canonierende Pallas*

*Das Älster-Echo*

*Die Hamburgischen Glockenspiele*

*Der Schwanen Gesang*

*Der Älster Schächfer Dorff Music*

*Die concertierenden Frösche und Krähen*

*Der ruhende Pan*

*Der Schächfer und Nymphen eilfertiger Abzug*

**Mayumi Hirasaki**, Violine

**Zefiro Barockorchester**

Dirigent: **Alfredo Bernardini**

*Dauer der Veranstaltung: ca. 70 Minuten*



Patronanz:

DER REINISCH

**Radioübertragung:** Mittwoch, 30. Juli, 19.30 Uhr, Ö1,  
„Alte Musik, neu interpretiert“



## Orchester hoch zwei

Vier Hörner, vier Oboen und zwei Fagotte, dazu ein ungewöhnlich großes Streichorchester: Im heutigen Programm schwelgen Alfredo Bernardini und sein Zefiro Barockorchester im üppigen Klang. Grund dafür ist die barocke Vorliebe für die so genannte „Mehrchörigkeit“. Zwei oder mehr Chöre miteinander alternieren zu lassen, war nicht nur in der Chormusik eine gerne geübte Praxis. Für barocke Kapellmeister waren auch Orchester „Chöre“ und konnten in einen ersten und zweiten „Chor“ eingeteilt werden. Im heutigen Konzert darf sich unser Publikum einmal ganz diesem Raumklang-Erlebnis hingeben: in einem doppelchörigen Orchesterkonzert von Händel, in einem Violinkonzert von Vivaldi mit zwei Streichorchestern und zum Abschluss in einer Ouvertüre von Telemann, die zwar nur „einchörig“ ist, aber mit Raumklang-Effekten aus dem barocken Hamburg spielt.

# Ad notam

## Doppelchöriges Orchesterkonzert von Händel

London im Februar 1746: Der Sturm war vorüber, der schottische Aufstand unter „Bonny Prince Charlie“ niedergeschlagen, die Engländer konnten wieder in ihre Hauptstadt zurückkehren, um den Sieg über Charles Stuart und seine schottische Armee zu feiern. Händel steuerte zum Siegestaumel sein „Occasional Oratorio“ bei, ein Gelegenheitsoratorium, das seinen Sinn nach 1746 sehr bald verlor. Deshalb dachte der Meister über eine alternative Verwendung der Musik nach. Für seine Oratoriensaison 1748 kündigte er wie üblich „neue Konzerte“ als Zwischenaktmusiken an, konnte dafür aber weder seine Concerti grossi Opus 6 noch seine Orgelkonzerte verwenden. Stattdessen kam er auf die Idee, Sätze aus seinen Oratorien für doppelchöriges Bläserensemble und Streicher zu bearbeiten. Daraus entstanden die drei so genannten „doppelchörigen Orchesterkonzerte“, die strenggenommen dreichörig sind.

Im F-Dur-Konzert, HWV 333, konzertieren zwei Bläserquintette miteinander. Jedes ist mit zwei Hörnern, zwei Oboen und Fagott besetzt. Dazu kommt als dritter „Chor“ das Streichorchester. Vier der sechs Sätze stammen aus dem ersten englischen Oratorium, das Händel schon 30 Jahre früher komponiert hatte: „Esther“. Wahrhaft pompös klingt der Chor „Jehova crown'd with glory bright“ als Pomposo-Einleitung des Konzerts. Das rauschende Allegro an zweiter Stelle verarbeitet den Chor „He cometh to end our woes“. Den dritten Satz kennen die meisten Zuhörerinnen und Zuhörer sicher aus dem „Messias“: Den Chor „Lift up your heads, holy brigades“ hat Händel in wahre Militärmusik verwandelt, assoziierten die Zeitgenossen doch mit dem Klang von Oboen, Fagotten und Hörnern

automatisch die Märsche der damaligen Regimentskapellen. Ohne die Hörner kommt das folgende Largo in d-Moll aus, ursprünglich eine der schönsten Siciliano-Arien von Händel: „Ye sons of Israel, mourne“ aus „Esther“. Für die zweite Fassung desselben Oratoriums hat Händel eine Passacaglia über einen sehr bewegten Bass in F-Dur geschrieben, den Chor „Through the nations he shall be“. Im Concerto HWV 333 wird daraus ein majestätisch schreitendes Allegro für Bläser und Streicher. Das Finale hat Händel aus dem schon erwähnten „Occasional Oratorio“ von 1746 gewonnen, indem er in einen Chorsatz Soloabschnitte für die Oboen neu einfügte. Für alle Zuhörerinnen und Zuhörer, die nicht ausgesprochene Händel-Kenner sind, ergibt sich aus diesen Umarbeitungen schlicht ein unfassbar prachtvolles Concerto im ständigen Wechselspiel zwischen den beiden Bläserchören und dem Streichorchester.

## **Vivaldis Violinkonzert für Mariä Himmelfahrt**

Mitte der 1720er-Jahre fertigte Antonio Vivaldi in Venedig die Partitur eines besonders majestätischen Violinkonzerts an, das für das höchste Kirchenfest im Hochsommer bestimmt war: für Mariä Himmelfahrt bzw. „leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel“. Wie die schnellen Läufe im Streicherthema des ersten Satzes verraten, war dieses Wunder für Vivaldi eindeutig eine rasante Himmelfahrt. Abgesehen von dieser Tonmalerei liegt das Besondere des Werkes in der Besetzung: Die Solovioline wird nicht nur von einem Streichorchester begleitet, sondern von deren zwei. Der Originaltitel lautet deshalb: „Concerto in due Cori per la Santissima Assontione di Maria Vergine del Vivaldi“ („Konzert zu zwei Chören für die Allerheiligste Aufnahme der Jungfrau Maria von Vivaldi“). Es ging offenbar um die Aufführung in einer Marienkirche mit zwei Emporen. Eine solche war die Kapelle im Ospedale della Pietà, jenem venezianischen Findlingsheim, in dessen Konservatorium Vivaldi als Violinprofessor und Orchesterleiter wirkte. Die Pietà-Kirche war zwar dem Patrozinium „Mariä Heimsuchung“ am 2. Juli geweiht, dürfte aber an allen großen Marienfesten entsprechende Festgottesdienste angeboten haben.

Schaut man die heute in Turin aufbewahrte Originalpartitur an, so fällt auf, dass Vivaldi die Noten für die beiden Streichorchester schnell und flüchtig geschrieben hat – eindeutig eine Erstniederschrift. Der Solopart der Violine ist dagegen eine saubere Reinschrift. Den gesamten Solopart des ersten Satzes und Teile des Finales übernahm er aus einem schon früher komponierten Violinkonzert, dem prachtvollen D-Dur-Konzert Opus 8 Nr. 10, das er zusammen mit den „Vier Jahreszeiten“ 1725 drucken ließ. Der Solopart gehört zu den schwierigsten und effektvollsten in Vivaldis Schaffen. Die hohe Lage und der freudig jubelnde Ausdruck passen so recht zur Vorstellung von der freudigen Ankunft der Gottesmutter im Himmel. Vivaldi schrieb dieses besonders dankbare Solo für seine Meisterschülerin Anna Maria. Als Findlingskind ohne Nachnamen war sie im Ospedale della Pietà aufgezogen worden und als Musikerin schon eine europäische Berühmtheit. Als Mittelsatz komponierte Vivaldi seiner Schülerin ein ausdrucksvolles Solo in d-Moll im besonders feierlichen Tempo „Grave“. Das Finale steht im tänzerischen Dreiertakt und quillt gleichsam über vor irrwitzigen Solpassagen und Doppelgriffen. Kurz vor Schluss sah Vivaldi Platz für eine improvisierte Solokadenz vor („Qui si ferma a piacere“, „Hier wird ganz nach Wunsch angehalten“).

## **„Alster-Ouvertüre“ von Telemann**

Weil man als barocker Orchesterleiter so selten in den Genuss kommt, eine Besetzung mit vier Hörnern vor sich zu haben, ergriff Alfredo Bernardini die Gelegenheit, im heutigen Programm endlich einmal Telemanns „Alster-Ouvertüre“ zu dirigieren. In diesem durchwegs tonmalerischen Werk schilderte der Hamburger Musikdirektor mit Hilfe von vier Hörnern, Oboen und Streichern die Klangkulisse der barocken Hansestadt rund um jenen großen See, der bis heute ihre Mitte bildet: die kleinere „Binnenalster“ in der Mitte der Altstadt und die große „Außenalster“ am sogenannten „Alstervorland“. Von den Salutschüssen der Schiffe bis zum Geläut der Hamburger Kirchen hat Telemann hier alles auf Instrumente übertragen, was sich an den Ufern der Alster tagtäglich abspielte. Wenn es einen Barockkompo-

nisten gibt, der den Raumklang einer ganzen Stadt authentisch einfangen konnte, war es Telemann in Hamburg. Dass diese „Klangraum-Musik“ auch an anderen Orten ihre Wirkung tat, belegen die Abschriften des Werkes in Dresden und Darmstadt.

In der Ouvertüre lassen die vier Hörner mit repetierten Akkorden gleichsam den erhabenen Anblick der Hansestadt vor den Augen des Publikums erstehen. Dazu spielen Streicher und Oboen die majestätische langsame Einleitung einer französischen Ouvertüre. Zum munteren Mittelteil dieses Satzes tragen die Hörner Jagdfanfaren und ein skurriles bäuerliches Intermezzo bei. Offenbar dachte Telemann an ein Schiff, das sich auf der Alster langsam der Hansestadt nähert, während am Ufer Jagdfanfaren und Bauermusik ertönen.

In Hamburg angekommen, wird das Schiff auf der Außenalster von Salutschüssen begrüßt, die von Streichern und Hörnern drastisch nachgeahmt werden. Dabei steht keine Geringere an den Kanonen als Pallas Athene selbst, die kluge Tochter des Jupiter („Die kanonierende Pallas“). Im „Alster-Echo“ ahmte Telemann das Hin- und Widerschallen der Geräusche an den Ufern der Alstervorland nach. Endlich kann man auf dem Schiff „die Hamburgischen Glockenspiele“ hören: das Geläut der Hamburger Hauptkirchen. Telemann war bekanntlich ihr Musikdirektor und hat drei offenbar besonders berühmte Kirchspiele nachgeahmt, die hier munter durcheinandertönen.

Danach lenkt ein trauernder Schwan die Blicke der Schiffer auf sich. In einer f-Moll-Sarabande hat Telemann den „Schwanengesang“ dargestellt – den letzten Gesang eines sterbenden Schwans, der seine Lebensgefährtin verloren hat. Die munteren Töne einer „Dorfmusik“ reißen die Schiffer aus ihrer Melancholie. „Alsterschäfer“ war Telemanns arkadischer Name für die Bauern im Alstervorland. Ihr stampfender Bauerntanz kann sich zwischen c-Moll und F-Dur nicht recht entscheiden und wirkt auch sonst eher grob als arkadisch fein. Noch ländlicher geht es im nächsten Satz zu: Frösche und Krähen lassen ihr erbärmliches Konzert hören. Erst quaken die Frösche, dann krähen die unharmonischen Vögel in dissonanten Akkorden dazwi-

schen. Drastischer hätte man diese Klangkulisse nicht schildern können. Immerhin erspähen die Schiffer auch einen Waldgott am Ufer: Es ist Pan, der zu den Klängen eines wunderschönen F-Dur-Adagios seine Mittagsruhe absolviert. Als er erwacht, schrecken die Schäfer und Nymphen auf, denn mit dem lüsternen Waldgott ist nicht zu spaßen. „Der Schäfer und Nymphen eilfertiger Abzug“ bildet in Form einer prachtvollen Gigue den Schluss dieser köstlichen Orchestersuite.

*Josef Beheimb*



# Die Interpret:innen

## Mayumi Hirasaki, Violine

Die preisgekrönte Liebhaberin der Barockgeige ist Konzertmeisterin von Concerto Köln und der Akademie für Alte Musik Berlin sowie regelmäßig zu Gast bei renommierten Barockensembles in ganz Europa. In ihrer Heimatstadt Tokyo, in Nürnberg, München, Luzern und Bamberg studierte Mayumi Hirasaki Violine, Barockvioline, Cembalo sowie Kirchenmusik. Ihre Expertise gibt sie heute u. a. am Institut für Alte Musik in Berlin und am Mozarteum an den Nachwuchs weiter.



## Alfredo Bernardini, Dirigent

Sein unerhört lebendiges und klangvolles Musizieren hat den Römer Alfredo Bernardini zum führenden Barock-Oboisten unserer Zeit gemacht. Als Solist und Dirigent gastiert der am Mozarteum in Salzburg Lehrende weltweit mit Spitzenensembles wie Hespèrion XXI oder dem Freiburger Barockorchester. Sein eigenes Ensemble Zefiro ist auch bei der Styriarte ein gefeierter Publikumsliebbling.



# STYRIARTE

PROSIT! CIN CIN! SALUD! CHEERS!  
SKÅL! SANTÉ! ZUM WOHL!

**WÜNSCHEN UNSERE  
WEINPARTNER**



**Wir freuen uns, Sie bei der  
STYRIARTE-BAR begrüßen zu dürfen!**

## Zefiro Barockorchester

Das italienische Spitzenensemble gehört zum engsten Freundeskreis der Styriarte – nicht wegzudenken etwa



aus unserem saisonübergreifenden Projekt der Wiederentdeckung von Fux' Opernjuwelen. Zefiro konzentriert sich auf die Musik des 18. Jahrhunderts und gilt besonders im Konzertrepertoire mit solistischen Blasinstrumenten als Welt-Referenz.

Besetzung:

Oboe: **Paolo Grazi, Elisabeth Baumer, Emiliano Rodolfi, Amy Power**

Fagott: **Alberto Grazi, Ivan Calestani**

Horn: **Baert Aerbeydt, Fabio Forgiarini, Daniele Bolzonella, Dileo Baldin**

Violine 1: **Mayumi Hirasaki** (Violine solo), **Gemma Longoni, Ayako Watanabe, Lucia Froihofer, Neža Klinar, Nina Pohn, Sinni Ricci**

Violine 2: **Nicholas Robinson, Ulrike Fischer, Lorenzo Molinetti, Matilde Tosetti, Isotta Grazi, Lucilla Tempella**

Viola: **Teresa Ceccato, Lucas Schurig-Breuss, Daniela Henzinger, Francesca Venturi Ferriolo**

Cello: **Catherine Jones, Peter Trefflinger, Marta Calvo, Sara Bennici**

Violone: **Paolo Zuccheri, Barbara Fischer**

Cembalo: **Anna Fontana**

Cembalo & Orgel: **Takashi Watanabe**





# OHREN- SCHMAUS

*à la carte*

25 WIEN  
SAISON 26

VORVERKAUFS-  
RABATTE SICHERN!  
nur bis  
30. Juni 2025

**KONZERTE**

GANZ NACH DEINEM

*Geschmack*

Jetzt bestellen!



# Aviso

SA, 5. Juli – 17 & 19.30 Uhr | SO, 6. Juli – 17 Uhr

Pfarrkirche Stainz

## THERESIENMESSE

Haydn: Salve Regina in E & „Theresienmesse“ in B

**Francesca Lombardi Mazzulli, Maria Hegele, Aco Bišćević,**

**Damien Gastl**

**Arnold Schoenberg Chor**

**Styriarte Festspiel-Orchester**

**Dirigent: Michael Hofstetter**

Als sich Österreichs Kaiserin Marie Thérèse, Enkelin der legendären Maria Theresia, in Haydns „Theresienmesse“ verliebte, gab es in Stainz schon seit 15 Jahren keine Mönche mehr. Dank Erzherzog Johann blieben Kloster und Kirche erhalten. Dank der Styriarte werden sie alljährlich zur Bühne für ein Fest des frommen Gesangs. Michael Hofstetter dirigiert in Stainz das früheste Kirchenstück von Haydn und eine seiner letzten Messen – ein ganzes Musikerleben in einer Stunde Musik.

*Schilcherempfang der Gemeinde Stainz im Schlosshof vor dem Konzert*



# MOZART



STIFTUNG  
MOZARTEUM  
SALZBURG

22.01.–01.02.26



MOZART:  
LUX ÆTERNA

Intendant  
Rolando  
Villazón

[mozartwoche.at](http://mozartwoche.at)

# WOCHE 26



**Haltungsübung Nr. 99**

# **Nach vorne schauen.**

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

[derStandard.at](http://derStandard.at)

**Der Haltung gewidmet.**

**DERSTANDARD**



Mit freundlicher Unterstützung von [creativecommons.org](http://creativecommons.org), [alamy.com](http://alamy.com),  
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

# Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.  
Mit Menschen, die sich dafür interessieren.  
Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder  
auf [oe1.ORF.at/club](http://oe1.ORF.at/club)



Ö1 CLUB